

das Lommatzcher Thor, und alsbald ergossen sich, ehe sich die erschreckten Bürger zu geordnetem Widerstand zusammenscharen konnten, die Schweden-trupps plündernd und mordend in das Städtlein. Am Nachmittag dieses Schreckenstages ging ein erheblicher Teil der enggebauten Innenstadt in Flammen auf. Und nach dem Abzug der Feinde überblieb ein solches Trümmerfeld und so viel wirtschaftliche Not, daß man geradezu behaupten kann, nach der Schwedenzeit sei eine Neugründung der Stadt Meißen nötig geworden. Während des Nordischen Krieges wurde 1706 Meißen wiederum von schwedischem Kriegsvolk besetzt, das aber diesmal unter straffer Kriegszucht stand. Im zweiten Schlesischen Kriege lagerten sich 1745 preußische Regimenter in Meißen ein. Die diesen Krieg entscheidende Schlacht bei Kesselsdorf wurde unweit Meißen geschlagen. Nur mit kurzen Unterbrechungen hielten die Preußen dann während des ganzen Siebenjährigen Krieges die Stadt besetzt. Friedrich der Große nahm in diesen Jahren mehrfach und z. T. wochenlang in Meißen Quartier. Er wohnte dann in dem noch jetzt stehenden, aussichtsreichen Hause Domplatz 10. Für den Ausgang des Krieges entscheidend war, daß Friedrich Sachsen bis zum Frieden zu behaupten vermochte. Dies gelang dem Könige, nach der Uebergabe von Dresden an seine Gegner, von dem eine starke Naturfestung bildenden Hügelland aus, das sich zwischen dem Triebischtale und dem Tale des Keßerbachs (bei Zehren) erhebt. Meißen bildete eine Eckbefestigung dieser (in Lessings „Minna von Barnhelm“ erwähnten) „Kazenhäuserstellung“ (nach dem Katzenberg bei Neutwunschwitz an der Rossener Straße). Es kam in dieser Zeit sogar zu Straßenkämpfen in der Stadt selbst. Und hier in Meißen fand am 29. November 1762 auch die denkwürdige Unterredung statt zwischen Friedrich und dem kursächsischen Diplomaten Freiherrn Thomas von Fritsch, welche die Friedensverhandlungen einleitete.

Kriegsschicksale
im 19. Jahr-
hundert.

Das Zeitalter der Napoleonischen Kriege legte der Stadt Meißen von 1806 bis 1818 immer erneute Lasten auf. Meist bestanden sie nur in den Quartierlasten der durchmarschierenden Truppen. In demselben Jahre, 1813, da Goethe im Gasthof zum Ring in Meißen übernachtete, wurde Meißen dreimal unmittelbar in das Elend der kriegerischen Kämpfe hineingezogen, weil es dreimal in die hin- und hertwogende strategische Front zu liegen kam. Das letztemal sah Meißen 1866 Feinde in seinen Mauern, als es wiederum von den Preußen besetzt wurde. Vor ihrem Herannahen wurden, wie erwähnt, die beiden Hauptjoche der Meißner Elbbrücke gesprengt. Im darauffolgenden Jahre errichtete man an ihrer Stelle die beiden jetzt noch stehenden eisernen Joche.

Baugeschichtliches.

Die eigentliche Glanz- und Blütezeit Meißens fällt in die rund andert-halb Jahrhunderte zwischen dem Bruderkrieg und dem Dreißigjährigen Kriege. In diesen Zeitraum (1450—1618) fallen die längsten nicht von feindlichen Einfällen gestörten Friedenszeiten, deren sich Meißen während des letztvergangenen Halbjahrtausends erfreuen konnte. Zwischen rund 1470 und 1630 sind denn auch fast alle älteren bemerkenswerten Bauten Meißens entstanden. Freilich eine ganze Anzahl Kirchen reichen in noch frühere Zeit zurück, so die Nikolaikirche und die den Nordabhang des Plossenberges so malerisch krönende Martinskirche, die efeuumsponnenen Ruinen des Nonnenklosters Zum Heiligen Kreuz, der Dom, die Arafkirche und die sonstigen ältesten Gebäude dieses Augustiner-Chorherrenstifts, die Frauentirche und

Alte kirchliche
Bauten.